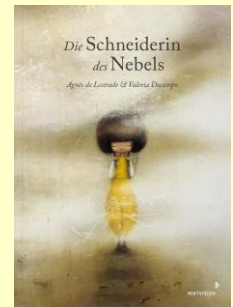


Verlust

Rosas Eltern streiten sich, und als sie morgens aufwacht, ist der Vater nicht mehr da. Ihre Welt bricht nicht zusammen, sie wird leer. Eine sehr poetische Geschichte über eine schreckliche Situation, die sich später aber aufklärt.

**Agnés de Lestrade & Valeria Docampo:
Die Schneiderin des Nebels**

aus dem Französischen von Anna Taube
München: Mixtvision 2018
ISBN 978-3-95854-130-6
46 S * 17,90 € * ab 03 J * ★★★★★



Rosa lebt allein. Von ihrer Mutter lesen wir lediglich, dass es einen Streit mit ihrem Mann gab. Am nächsten Morgen war der Vater nicht mehr da, seine Kleidung ist nicht mehr im Schrank. Seitdem lebt Rosa in diesem Haus, das auf den zerbrechlichen Stelzen steht und fängt Nebel ein. Aus diesem spinnt sie dünne Fäden und webt daraus leichte Stoffe, deren Lebensdauer nur kurz ist. Dennoch ist das Gewebe von den Menschen in Rosas Umgebung sehr begehrt, man kann damit den Spiegel verhängen, um sich selbst nicht mehr sehen zu müssen, oder die Schulden zudecken. Es gibt viele Gründe, eine allzu klare Sicht zu vernebeln. Dann erhält Rosa einen Brief mit einer ihr bekannten Schrift auf dem Umschlag, und zunächst mag sie ihn nicht öffnen, im Gegenteil: Sie versteckt ihn unter einer Nebeldecke. Nachdem sie ihn aber doch las, beginnt sie sofort wieder zu weben, aber diesmal ist es ein ganz anderes Material, das sie nutzt.

Wir erleben die Leere in Rosa sehr konkret mit, mehrfach sind fast durchsichtige, milchige Blätter eingefügt, auf denen Text gedruckt ist oder gezeichnet wurde. Die Bilder nehmen den Ton der Erzählung sehr treffen auf, verdeutlichen durch den Nebel den inneren Zustand von dem Mädchen. Oft ist nur Weniges zu sehen und lässt sich mehrfach nur erahnen.

Die Ruhe erhält durch die Menschen, die für Rosas Verkäufe anstehen, eine kleine humorvolle Note, denn wenn man genau hinschaut, erkennt man eine Reihe von Merkwürdigkeiten: vier Beine anstatt zwei, eine Schwanzflosse anstatt der Beine, ein Vogelkopf mit einer langen Maskennase.

Kinder ab etwa drei Jahren kennen Verlustängste und wissen gut, wie man sich fühlt, wenn man heute gar nicht in die Kita will, die Mutter aber zur Arbeit muss. Wie aber

muss man sich fühlen, wenn ein Elternteil offensichtlich wirklich weg ist? Genau wie Rosa. Wie schön, dass die Geschichte nicht pessimistisch endet.

Ulrich H. BASELAU * Osterstr. 30 * 26409 Wittmund * Ulrich.ad.Baselau.de